



Der Bischof von Feldkirch

Hirschgraben 2 A-6800 Feldkirch  
T +43 5522 3485-7500 F -7509  
bischof@kath-kirche-vorarlberg.at  
www.bischof-von-feldkirch.at

## Predigt bei der Fatimafeier

Bischof Benno Elbs, am 13. Oktober 2013 in der Pfarre Gisingen

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn wir heute in die Lebenssituationen vieler Menschen schauen, dann entdecken wir so etwas wie die Versuchung zur Mutlosigkeit. Burnout, Erschöpfung sind Themen, die Menschen heute sehr bewegen. Die Versuchung zur Mutlosigkeit gibt es auch in unserer Kirche. Die vielen Missbrauchsskandale haben viele Menschen in eine große Enttäuschung gegenüber der Kirche geführt. Auch die Situation des Priestermangels, des Mangels an geistlichen Berufungen führt Menschen in der Kirche, auch Bischöfe und Priester, in diese Mutlosigkeit. Es gibt auch die Versuchung der Mutlosigkeit in der Gesellschaft und in der Politik. Wenn wir die letzten Wochen und Monate der österreichischen Politik anschauen, dann macht das auch viele Menschen mutlos. Sie zeigen diese Mutlosigkeit darin, dass sie z. B. nicht zu einer Wahl gehen und sich sagen, da kann man eh nichts machen. Es gibt die Versuchung zur Mutlosigkeit auch im persönlichen Leben. Wir kennen Familien, die unter schweren persönlichen Schicksalsschlägen zu tragen haben. Wo Angehörige sich z. B. das Leben genommen haben. Vielleicht aus Verzweiflung, aus Krankheitsgründen, aus Verstrickungen, Schuld, aus Mutlosigkeit. Es ist so, liebe Brüder und Schwestern, ein Blick in die Welt zeigt, dass es diese große Versuchung zur Mutlosigkeit gibt.

Heute stellen wir Maria ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit. Maria, so kann man sagen, ist ein **Stern der Hoffnung**. Ich möchte hier nicht einfach der Hoffnung eine billige Rede halten, sondern Hoffnung braucht immer auch einen Grund. Sie braucht einen Grund in unserer Lebensgeschichte. Sie braucht einen Grund in der Gegenwart und auch einen Grund, wenn wir in die Zukunft blicken. Ich glaube, dass es im Blick auf Maria große Gnadenmomente gibt, die uns Mut machen können, die die Lichtverhältnisse unserer Seele verändern können. Ich möchte mit Ihnen heute Abend drei Gnadenmomente bedenken.

### **Marianische Gnadenmomente, die uns den Weg zur Hoffnung und Freude öffnen.**

1. Das erste Gnadenmoment möchte ich überschreiben mit dem Wort: „Aus einem tödlichen Projektil kann eine wunderschöne Krone des Friedens werden.“  
Vielleicht wissen Sie was ich meine. Heute nimmt Papst Franziskus die Muttergottesstatue von Fatima nach Rom. Ich denke an den 13. Mai 1981, an das Fest unserer



lieben Frau von Fatima. Damals hat der Türkische Rechtsextremist Mehmet Ali Agca auf dem Petersplatz in Rom ein Attentat auf den nun seligen Papst Johannes Paul II. verübt. Dieser wurde schwer verletzt. Für den seligen Papst Johannes Paul II. war die Marienverehrung besonders wichtig und weil der Tag des Attentates genau auf diesen Tag der Marienerscheinung in Fatima 1917 fiel, schrieb der Papst seine Rettung der Gottesmutter zu und bedankte sich mit einer Wallfahrt in den portugiesischen Wallfahrtsort. Dabei brachte er das Geschoss, das ihm aus dem Bauch entfernt wurde und inzwischen vergoldet in eine kleine Krone gefasst war, der Madonna von Fatima als Geschenk.

Ein berührendes Symbol. – Die Madonna von Fatima trägt bis heute diese Krone mit der Kugel auf ihrem Kopf. Aus dem tödlichen Projektil wird die Krone der Königin des Friedens. Papst Johannes Paul II. hat selbst diesen Weg beschritten und den Attentäter aufgesucht im Gefängnis und ihm bereits auf dem Krankenbett vergeben. Eine Gnadengeschichte der Hoffnung, des Friedens. Wenn wir das heute hören, denken wir unweigerlich an Syrien. Papst Franziskus hat in einem großen Engagement für den Frieden in Syrien gekämpft und kämpft immer noch dafür. Ich glaube, wir hätten in dieser Region sicher schon Krieg, wenn der Papst nicht selbst Präsident Putin, Präsident Obama, kontaktiert hätte und weltweit für das Gebet um den Frieden aufgerufen hätte. Ich denke an Lampedusa, an dieses grauenhafte Sterben von Flüchtlingen, von Menschen, die keine Hoffnung in ihrem Leben sehen. Papst Franziskus ist wie ein Scheinwerfer, der diese Situation des Schreckens der Welt immer vor Augen hält, auch ein Scheinwerfer des Friedens.

Liebe Brüder und Schwestern, das Projektil in der Krone der Muttergottes von Fatima soll uns Mut machen, immer wieder Schritte der Versöhnung und Schritte des Friedens zu setzen in unserem persönlichen Leben, in unseren Familien und unseren persönlichen Beziehungen. Es besteht auch heute die Hoffnung, dass aus jetzt noch tödlichen Kugeln Kronen des Friedens werden. Kleine und große Versöhnungsgeschichten sind Gnadenmomente des Mutes, die uns Hoffnung und Freude schenken können.

2. Ein zweites Gnadenmoment ist der erste Teil des heutigen Evangeliums, wo Maria im Engel Gott begegnet und die große Erfahrung macht, dass Gott in ihrem Alltag in Nazareth auf Besuch kommt, mitten drin, dort wo sie lebt. Gott begegnet dir in den Situationen des Alltags. Nehmen wir diese Erfahrung, diese Zusage Gottes wirklich



ernst in unserem Leben. Gott sagt im Ersten Testament zu Mose: „Ich bin der ich bin da, der Ich-bin-für-dich-da, ich bin dort, wo du bist.“

Liebe Brüder und Schwestern, wenn wir als Christinnen und Christen diese Zuversicht atmen, die Zuversicht, dass Gott alle Wege unseres Lebens mit uns geht, dann wird aus dem Nebel der Mutlosigkeit und der Melancholie eine Situation der Hoffnung. In vielen Situationen ihres Lebens musste Maria auch lernen, dass die Wege Gottes vielleicht nicht ihre Wege sind. Ich denke z. B. an die Hochzeit von Kanaan. Ein Evangelium, das mir immer wieder Kopfzerbrechen bereitet, vor allem deshalb, weil Jesus in einer sehr schroffen Art seiner Mutter begegnet und sagt: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Frau, was willst du.“ Ich denke an die Situation, wo Josef und Maria Jesus im Tempel suchen. Jeder, der Kinder hat, weiß was das bedeutet, wenn ein Kind mehrere Tage nicht auffindbar ist. Eine grauenhafte Vorstellung. Und dann kommt diese etwas schwer zu verdauende Antwort. „Wusstet ihr nicht, dass ich Hause meines Vaters sein muss?“ Oder auf heute übersetzt: „Was regt ihr euch überhaupt auf, habt ihr nicht begriffen, was hier abgeht?“ Maria macht wie jede Mutter, wie jeder Vater, auch die Erfahrung der Enttäuschung, die Erfahrung der Zurückweisung. Doch sie weiß eines: „Sei gegrüßt du Begnadete, der Herr ist mit dir.“ Gott ist jeden Augenblick deines Lebens mit dir.“ Ein zweites großes marianisches Gnadenmoment gegen Mutlosigkeit und Melancholie.

3. Ein drittes großes Gnadenmoment ist die Begegnung, die Situation, wo Maria mit Johannes am Kreuz steht. Die Sorge Jesu ist berührend. „Siehe da deinen Sohn“ und „Siehe da deine Mutter.“ Am Kreuz wird die tiefste Sehnsucht des Menschen von Gott ernst genommen, die Sehnsucht nach Beziehung, die Sehnsucht irgendwo dazugehören, die Sehnsucht nach Heimat.

Ich empfinde die Reaktionen, wenn in Adelshäusern geheiratet wird, immer wieder sehr bemerkenswert. Ich denke hier z. B. an die Hochzeit von William und Kate. Millionen von Menschen hängen an den Fernsehgeräten und vor dem Internet und sie schauen dieses Ereignis an, teilweise zu Tränen gerührt. Ein Bild, eine tiefe Sehnsucht des Menschen wird hier angerührt, nämlich diese Sehnsucht irgendwo dazugehören zu dürfen, irgendwo zu Hause zu sein.

Mir fällt eine Begegnung ein, die mich persönlich sehr berührt hat. Sie war in einer Stätte, wo behinderte Menschen leben, im „Sunnahof“ in Göfis. Es war ein Jubiläumsfest. Es hat viele Interviews gegeben an diesem Tag. Der Leiter dieser



Einrichtung, Thomas ist sein Name, hat auch einiges in Zeitungen gesagt. Am Ende dieser Feier fragt der Moderator, ob noch jemand etwas sagen möchte. Ein junger Mann mit Behinderung zeigt auf und sagt, er würde gerne etwas sagen. Er sagt: „Ich danke dem Thomas, dass er beim Interview heute meinen Namen in den Mund genommen hat.“ – Berührend, ein Mensch freut sich, weil ein anderer ihn ernst nimmt, ihn wertschätzt, ihm einen Namen gibt, seinen Namen in den Mund nimmt. Der Name ist ein Symbol für die Würde des Menschen. Und Gott gibt jedem von uns einen Namen. Am Kreuz ist das die große Sorge Jesu – Heimat für Johannes, Heimat für Maria.

Ich war vor zwei Wochen in Rom. Bei der Begegnung mit Papst Franziskus hat er den neugeweihten Bischöfen gesagt: „Geht hinaus in die Mitte eurer Gläubigen, auch in die Randgebiete eurer Diözesen und in alle Randgebiete menschlichen Daseins, wo Leiden, Einsamkeit und menschliche Erniedrigung herrschen. Genau dort ist unser Ort, liebe Brüder und Schwestern. Dort dürfen wir den Menschen Würde schenken. Wir dürfen Wunden heilen und die Seelen der Menschen erwärmen, wie Jesus es Kreuz getan hat. Das ist ein drittes Gnadenmoment in unserem Leben.“

Liebe Freunde, wir dürfen die Augen vor der Wirklichkeit nicht verschließen und müssen auch nicht. Es gibt sie, die Versuchung der Mutlosigkeit. Aber es gibt sie auch, die Gnadenmomente, die aus dem Blick auf das Leben Marias entstehen und die möchte ich uns allen heute Abend ganz herzlich wünschen.

1. Das Gnadenmoment, dass aus einem tödlichen Projektil ein schönes Schmuckstück wird, eine glänzende Krone des Friedens, das Gnadenmoment, dass es bis heute diese Orte der Versöhnung gibt in unserem persönlichen Leben und an vielen Orten der Welt.
2. Das Gnadenmoment, dass wir wissen, dass Gott in jedem Augenblick unseres Lebens mit uns ist. Wir dürfen uns wie Maria gläubig in diese Sicherheit stellen. Gott geht alle Wege mit dir mit.
3. Jesus stiftet Familie, Jesus stiftet Beziehung, Jesus gibt einen Namen und sendet auch uns, wie Papst Franziskus sagt, in die Randgebiete der menschlichen Existenz, um dort Würde zu schenken, um dort Menschen beim Namen zu rufen.

Liebe Brüder und Schwestern, Gott segne unseren Glaubens- und Lebensweg mit diesen Gnaden.